

# Freunde der Monacensia e.V. **Jahrbuch 2020**

mitbegründet von Wolfram Göbel,

herausgegeben von Gabriele von Bassermann-Jordan,  
Waldemar Fromm und Kristina Kargl

**Allitera Verlag**

Weitere Informationen über den Förderverein Freunde der Monacensia e. V.  
unter [www.monacensia.net](http://www.monacensia.net)

Allitera Verlag  
Ein Verlag der Buch&media GmbH München  
© Dezember 2020 Buch&media GmbH München  
Layout, Satz: Franziska Gump  
Umschlag nach einem Entwurf von Kay Fretwurst, Freienbrink  
ISSN 1868-4955  
Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-261-7

Allitera Verlag  
Merianstraße 24 · 80637 München  
Fon 089 13929046 · Fax 089 13929065

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf [www.allitera.de](http://www.allitera.de)  
Kontakt und Bestellungen unter [info@allitera.de](mailto:info@allitera.de)

*Dem Andenken an Stephan Kellner*

Lisa-Katharina Förster

## Das Gedächtnis lebendig halten

Über die Programmarbeit der Monacensia 2019

**D**as Veranstaltungs-Programm der Monacensia im Hildebrandhaus setzt sich aus einer Vielzahl an Formaten zusammen – von Lesungen und Autor\*innen-Gesprächen über Podiumsdiskussionen, szenische Darbietungen und Performances bis hin zu Konzerten und Kunstinstallationen. Bezugs- und Ausgangspunkt ist hierbei stets der Bestand – also das Literaturarchiv mit seinen literarischen Nachlässen oder die Bibliothek mit ihren verschiedenen Sammlungsschwerpunkten –, mit dem sich die Monacensia unter aktuellen Aspekten und Fragestellungen auseinandersetzt. Dabei kann und muss zuweilen »gegen den Strich gebürstet« werden. Denn: Ein literarisches Gedächtnis will stets aktualisiert, hinterfragt und mit der Gegenwart in Kontakt gebracht werden. Nur so können das literarische Gedächtnis, möglicherweise sogar Kulturinstitutionen, lebendig bleiben. Einen zentralen Bestandteil der Monacensia-Programmarbeit bilden die begleitenden Veranstaltungen zu den Sonderausstellungen.

### *Alte und neue Revolutionen: Veranstaltungen zur Ausstellung Dichtung ist Revolution*

Bei den Veranstaltungen, die begleitend zur Ausstellung *Dichtung ist Revolution* stattfanden (vgl. den Bericht von Sylvia Schütz im *Jahrbuch der Freunde der Monacensia* 2019), standen die Fragen nach dem Verhältnis von Politik und Literatur sowie nach dem gegenwärtigen politischen Engagement zeitgenössischer Schriftsteller\*innen im Fokus.

Im Sommer 2019 beschäftigte sich der Münchner Künstler und Musiker Angela Aux intensiv mit Oskar Maria Grafs Text *Wir sind Gefangene*. Über einige Wochen war er wiederholt mit seiner Schreibmaschine im Hildebrandhaus zu Gast, um in nächster Nähe zu Oskar

Maria Grafs Exilschreibtisch zu arbeiten. Es entstand der *Wir sind Gefangene-RMX* – eine Text-Montage und zeitgenössische Adaption des noch immer hochaktuellen Werks Oskar Maria Grafs.

Den Abschluss des Projekts bildete die *Revolutions-Performance* im Forum Atelier, bei der Angela Aux eine eigene Revolution ausrief:

*Ich fordere hiermit zum ersten und letzten Mal:*

*DIE REPUBLIK der inneren Unsicherheit.*

*DIE REPUBLIK der humanoiden Wahrhaftigkeit.*

*DIE REPUBLIK als Loch in der Welt.*

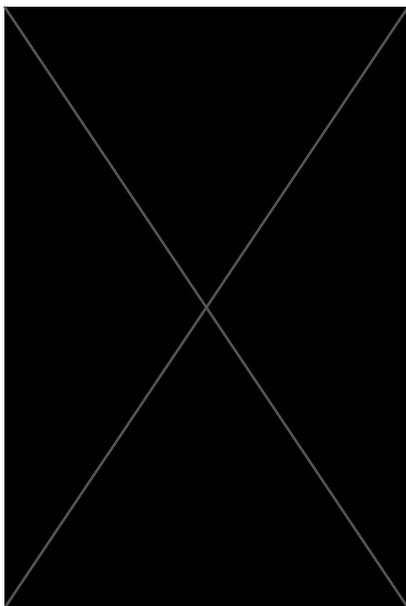
*DIE REPUBLIK des schönen Untergangs.*

Durch den Raum wirbelten die Texte, die während seiner Schreibmaschinen-Performance entstanden waren. Sie sollten an die zentrale Rolle der Flugblätter während der Revolution und Rätezeit erinnern. Selbsterklärtes Ziel der Arbeit von Angela Aux war es, einen künstlerischen Beitrag zur Aufarbeitung der Räterepublik zu leisten.

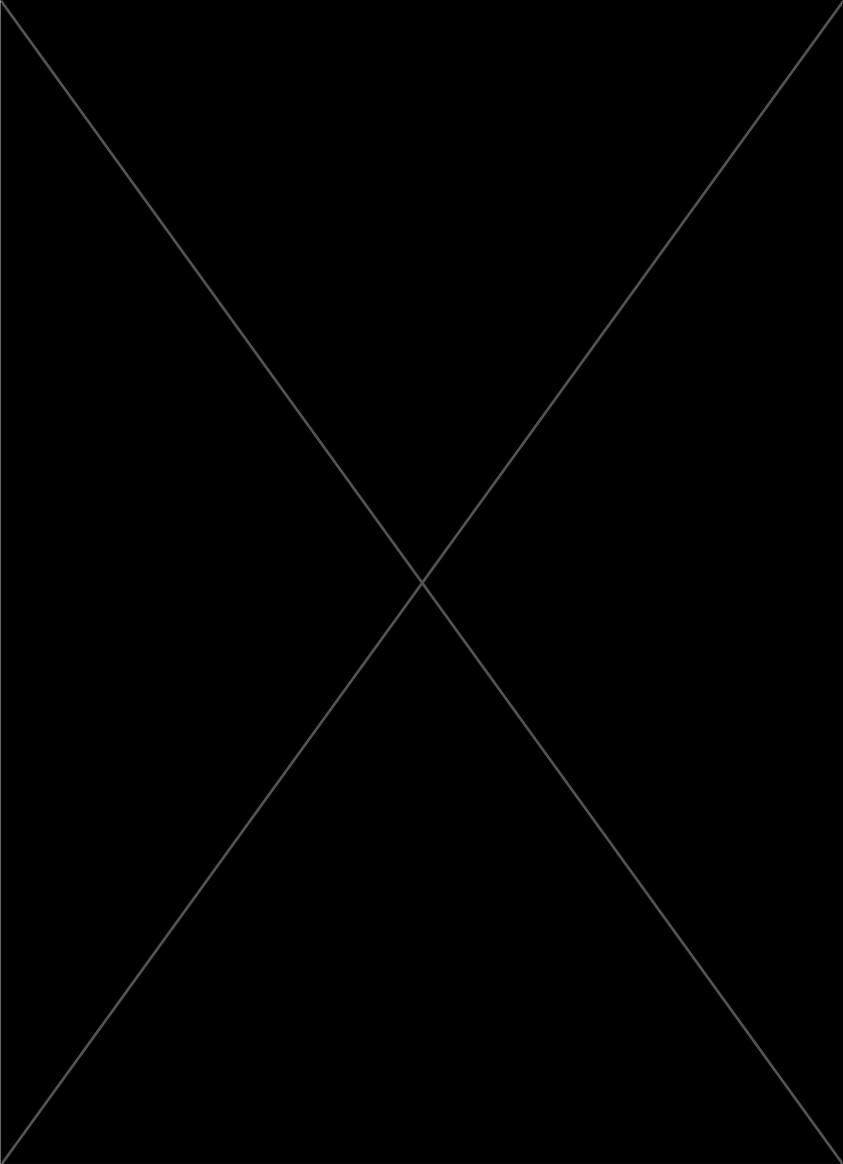
Ebenfalls zu Gast im Rahmen von *Dichtung ist Revolution* war die türkische Juristin, Journalistin und Schriftstellerin Ece Temelkuran.

Mit Luisa Seeling (*Süddeutsche Zeitung*) sprach sie über ihr Buch *Wenn dein Land nicht mehr dein Land ist* (Hoffmann und Campe Verlag). Ece Temelkuran erfuh am Beispiel der Türkei, wie sich ihre Mitbürger\*innen binnen kürzester Zeit in willfährige Marionetten eines populistischen Regimes verwandelten. In ihrem Sachbuch setzt sich Temelkuran mit dem globalen Phänomen des Populismus und dessen Ursachen auseinander und fordert dringend zu einer neuen internationalen Debatte um die Verteidigung der Demokratie auf.

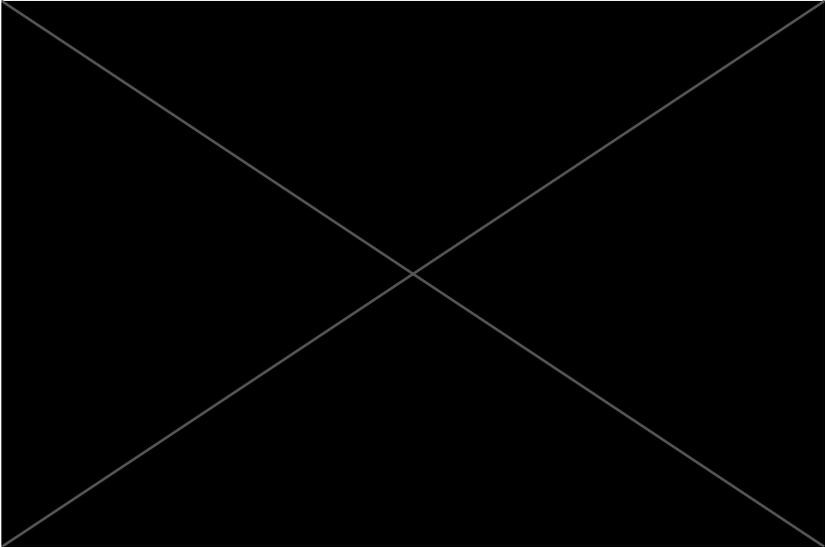
Ein weiterer hochaktueller Abend war die Lesung und das Gespräch mit der syrischen



Angela Aux vor Oskar Maria Grafs Schreibtisch, Foto: Susanne Steinmassl



Auszug aus Angela Auxs *Wir sind Gefangene-RMX*



Angela Aux bei seiner *Revolutions-Performance*, Foto: Susanne Steinmassl

Schriftstellerin und Journalistin Samar Yazbek. Als Journalistin setzt sich Yazbek besonders für die Bürgerrechte und die Rechte der Frauen in Syrien ein. Als im März 2011 die syrische Revolution begann, schrieb sie ein Protokoll der Protestbewegung. Sie befragte Demonstrant\*innen, aus der Haft entlassene Dissident\*innen, aber auch Polizisten und Militärs und geriet so ins Fadenkreuz des syrischen Geheimdienstes. Als sie erfuhr, dass ihr Name auf einer Todesliste auftauchte, floh sie mit ihrer Tochter ins Ausland. Aus dem Exil reiste Yazbek mehrfach heimlich nach Syrien ein, um die Menschen im Bürgerkrieg zu porträtieren und über die syrische Revolution zu berichten. Im Gespräch mit Azad Hamoto berichtete sie in der *Monacensia* über die gegenwärtige Lage in Syrien und las aus ihrem Buch *Die gestohlene Revolution* (Verlag Nagel & Kimche).

Im Rahmen von *Dichtung ist Revolution* bildete zudem die Auseinandersetzung mit den Protagonist\*innen der Münchner Revolution und Rätezeit einen wichtigen Schwerpunkt des Programms. So lud die *Monacensia* unter dem Titel *Sich fügen heißt lügen* gemeinsam mit dem Verbrecher Verlag zur großen Lesung anlässlich des Abschlusses der Edition der Tagebücher Erich Mühsams ein. Von 1910 bis 1924 hielt Mühsam sein Leben in Tagebüchern fest. Seine Aufzeichnungen

sind sowohl stilistisch pointiert als auch schonungslos ehrlich – und zwar nicht nur seiner Umwelt, sondern auch sich selbst gegenüber. Seit 2011 erscheinen die Tagebücher in der von Chris Hirte und Conrad Piens herausgegebenen historisch-kritischen Ausgabe im Verbrecher Verlag. Der 15. und letzte Band, der das Jahr 1924 umfasst, erschien im Frühjahr 2019. Gemeinsam mit den Verleger\*innen Kristine Listau und Jörg Sundermeier lasen die Kuratorin der Ausstellung *Dichtung ist Revolution* Laura Mokrohs, die Monacensia-Programmreferentin Lisa-Katharina Förster und der Schweizer Künstler und Comiczeichner Jan Bachmann einen Querschnitt aus den Tagebüchern.

Als besonderes Highlight der Veranstaltung präsentierte Jan Bachmann während der Lesung exklusiv für die Monacensia gefertigte Zeichnungen zu den Tagebüchern. In seiner mehrfach ausgezeichneten Graphic Novel *Mühsam, Anarchist in Anführungsstrichen* (Edition Moderne) hat sich Bachmann Mühsams erstem Tagebuch aus dem Jahr 1910 gewidmet. Dabei übernahm er ausgewählte Tagebucheinträge wörtlich und ergänzte sie durch fiktive Szenen und Dialoge. Die Zeichnungen für die Monacensia zeigen eine Fortsetzung des Projekts und werfen Schlaglichter auf Mühsams Leben.

Eine weitere Veranstaltung im Programm zu *Dichtung ist Revolution* widmete sich der Biographie der Fotografin Germaine Krull (1897–1985), eine berühmte Vertreterin der künstlerischen fotografischen Avantgarde des 20. Jahrhunderts. Weniger bekannt sind Germaine Krulls politische Aktivitäten während der Revolution und Rätezeit in München, die vor allem nach der Niederschlagung der Räterepublik in waghalsige Unternehmungen gipfelten – wie etwa die Fluchthilfe für zwei gesuchte Revolutionäre.

Krull erlernte ihr Fotografie-Handwerk in München und eröffnete am Ende des Ersten Weltkriegs ihre »Werkstatt für mod. Künstlerische Fotografie« in der Hohenzollernstraße. In Schwabing kam sie rasch in Kontakt mit den Intellektuellen, Freigeistern und Künstler\*innen der Stadt. Politisch sehr interessiert, lernte sie Kurt Eisner und Ernst Toller kennen und ging für die Revolution auf die Straße. Nach der Niederschlagung der Räterepublik wurde sie inhaftiert und aus Bayern ausgewiesen.

Es ist belegt, dass der Schriftsteller, Journalist und Revolutionär Kurt Eisner zu den ersten Kunden der Berufsfotografin Germaine Krull zählte. Er ließ sich von ihr erstmals 1918 – kurz vor seiner Inhaftierung als Organisator des Januarstreiks – porträtieren, ein zweites Mal nach

Zuchthaus Ebrach, 6. Mai 1919

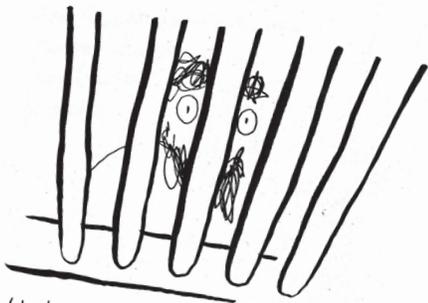
Sandauer tot.



Ich will und kann es nicht  
für möglich halten und muss es  
doch glauben.

© Jan Bachmann

Es ist so furchtbar - so granenvoll;  
mein Freund und Führer, mein  
Lehrer und Genosse.

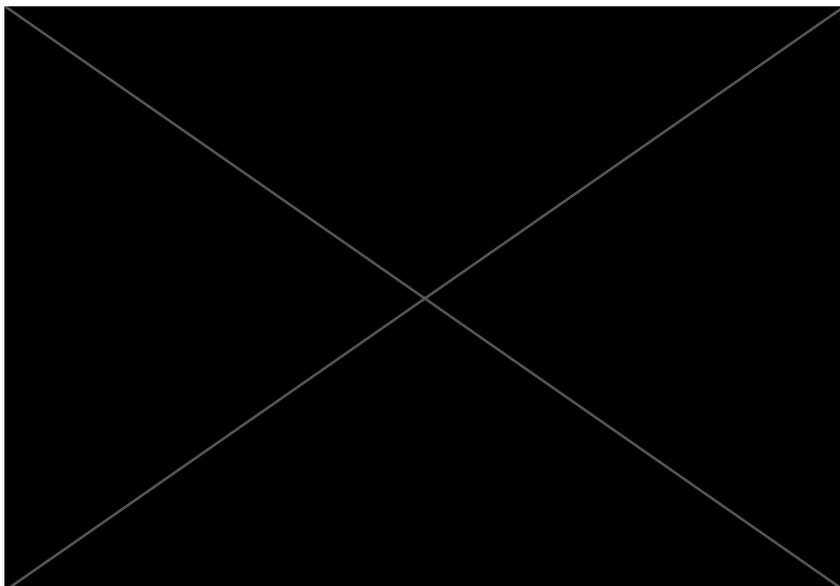


Und ich sitze da, eingekerkert  
von denselben Verbrechern, die  
seinen Tod verschuldet haben  
und kann nicht helfen, niemanden  
trösten, nicht zu seinem Begräbnis  
gehen [...]

seiner Freilassung. Nach Eisners Ermordung im Februar 1919 machte Germaine Krull eine Aufnahme seines aufgebahrten Leichnams. Dieses Foto wurde allerdings nicht für die Öffentlichkeit freigegeben. Germaine Krulls fotografische Arbeit beschränkte sich in dieser Zeit auf Porträts und Aktstudien. Es existieren keinerlei Bilder von ihr, die die Ereignisse der Revolution dokumentieren. Soweit bekannt, nahm sie ihre Kamera nie zu politischen Demonstrationen oder Versammlungen mit. Die Fotografie war für sie offenbar damals kein Medium der revolutionären Praxis.

Nachdem Kurt Eisner Ministerpräsident geworden war, kursierten seine Porträts in Massenaufgabe in ganz Bayern. Sie wurden von verschiedenen Verlegern als Bildpostkarten angeboten. Vertrieben wurden die Porträts unter anderem vom Bilderdienst »Photobericht Hoffmann« des Fotografen Heinrich Hoffmann. Von ihm stammen die meisten Fotos aus der Münchner Revolutionszeit. Hoffmann avancierte später zum Leibfotografen Adolf Hitlers.

Zusammengestellt und moderiert von Lisa-Katharina Förster und Sylvia Schütz, las die Schauspielerin Katja Schild Auszüge aus zum Teil unveröffentlichten Manuskripten und Dokumenten aus dem Nachlass



Germaine Krull, 1922 (Nachlass Germaine Krull, Museum Folkwang, Essen)

Germaine Krulls – eine literarische Spurensuche im München zur Zeit der Revolution 1918/19.

Das Archiv Germaine Krull ist Teil der Fotografischen Sammlung des Museums Folkwang, Essen. Der schriftliche Nachlass von Germaine Krull umfasst insgesamt 70 Manuskripte, darunter auch ihre autobiographischen Manuskripte *Chien fou* (ca. 1934) und *La vie mène la danse* (1981). In den 1930er Jahren begann Germaine Luise Krull auf Französisch über ihr Leben zu schreiben. Ihren Spitznamen »Zottel«, den sie in Schulzeiten wegen ihrer zotteligen Haare erhalten hatte, übersetzte sie mit »Chien-fou«, »verrückter Hund«. *Chien fou* war ihr erstes autobiographisches Manuskript, bestehend aus unveröffentlichten Erinnerungen in Romanform – eine fiktionalisierte Erzählung ihres Lebens bis 1922. Ihre autobiographischen Aufzeichnungen *La vie mène la danse* stellte Krull Anfang der 1980er Jahre – also kurz vor ihrem Tod – fertig. Wie bereits *Chien fou*, so sind auch diese in französischer Sprache verfasst. *La vie mène la danse* wurde in Auszügen 1992 in einer italienischen Ausgabe (*La vita conduce la danza*) publiziert. Im Archiv in Folkwang ist darüber hinaus eine deutsche Übersetzung von Christel Klose, einer der Gründerinnen der Stiftung Germaine Krull, einsehbar. Das Manuskript *Chien-fou* dagegen liegt nach Kenntnis der Monacensia bisher nur auf Französisch vor. Auszüge daraus wurden exklusiv für die Veranstaltung in Absprache mit dem Museum Folkwang von Gabriele Krause ins Deutsche übertragen.

An dieser Stelle danken wir ganz herzlich Dr. Andreas Schober, der durch seinen Hinweis auf die im Museum Folkwang verwahrten unveröffentlichten Manuskripte Germaine Krulls den Impuls zu dieser Veranstaltung gab. Ein weiterer Dank sei an dieser Stelle dem Museum Folkwang ausgesprochen, das uns im Vorfeld der Veranstaltung Scans der Manuskripte zur Verfügung stellte, sowie den beiden Übersetzerinnen.

### **Anstand – Freiheit – Toleranz: *Veranstaltungen zur Erika-Mann-Ausstellung***

Die Aktualität der Ausstellung über Erika Mann (vgl. hierzu den Bericht von Sylvia Schütz in diesem Jahrbuch) erschließt sich insbesondere anhand von Erika Manns Kampf gegen den Nationalsozialismus. Zeit ihres Lebens trat Erika Mann für ihre demokratischen Ideale ein – als

Autorin, Kabarettistin, Kriegsreporterin und vor allem als politische Rednerin. Aber wie steht es heute um diese Werte und Prinzipien? Unter dem Titel *Anstand – Freiheit – Toleranz* lud die Monacensia zu einer öffentlichen Debattenreihe über die Ideale der Demokratie ein. Zu Gast waren hierbei u. a. Kriegs- und Krisen-Journalist\*innen, wie etwa Richard C. Schneider, Özlem Topçu und Sonja Zekri.

Neben Erika Manns Einsatz als Kriegsreporterin und politische Publizistin nahm auch ihr politisches Kabarett *Die Pfeffermühle* eine wichtige Rolle im Veranstaltungsprogramm ein. Am 1. Januar 1933 hatte Erika Mann in der Münchner Bonbonniere – in unmittelbarer Nähe des Hofbräuhauses – ihr politisches, antifaschistisches Kabarett *Die Pfeffermühle* eröffnet. Erstmals in der Geschichte des Kabarett lag hierbei die Verantwortung in den Händen einer Frau. Erika Mann trat mit der *Pfeffermühle* für Freiheit und Demokratie und damit – kabarettistisch – in den Widerstand gegen den Nationalsozialismus ein.

Wie positionieren sich junge Kabarettistinnen heute – knapp 90 Jahre nach Erika Manns Gründung der *Pfeffermühle*? Ausgehend von dieser Frage, konnten wir drei renommierte Autorinnen, Kabarettistinnen und Poetry-Slammerinnen für das Begleitprogramm gewinnen: Fee Brembeck, Meike Harms und Katrin Freiburghaus. In ihrem Kabarett-Programm *Erika, die Kronprinzessin* setzten sie sich mit Erika Manns konsequentem Eintreten für Freiheit und Demokratie auseinander, zeigten aber zugleich, wie erschreckend aktuell Erika Manns Texte und Anliegen heute wieder sind. Besonders eindringlich wurde dies anhand eines Textes von Katrin Freiburghaus:

*Wir haben der Generation, die Stück für Stück erlebte, was Stürme von rechts übriglassen, etwas voraus: Ihre Erinnerungen.*

*Sie hat eine Orkanwarnung für uns hinterlassen, damit das Gewesene nicht verfliegt wie der Geruch von Frühlingsblumen in Hotelzimmern und brennenden Leichenbergen über Konzentrationslagern.*

*Diese Erinnerungen sind kein Ballast, sondern ein Vorteil. Nutzen wir ihn.*

Der vollständige Text ist nachzulesen im Blog der Münchner Stadtbibliothek.

## Die Vielfalt der Stimmen



Raphaela Bardutzky und Theresa Seraphin, Foto: Mario Steigerwald

Neben dem Literaturarchiv bildet die Bibliothek den zweiten großen Teil des Monacensia-Bestandes. In der Programmarbeit der Monacensia hat das aktuelle literarische München einen zentralen Stellenwert. In den Veranstaltungen spiegelt sich dies vor allem in den Reihen *Mon liest* und *Atelier Monaco*, die beide bereits im Jahrbuch 2019 vorgestellt wurden (vgl. Lisa-Katharina Förster: »Arbeitsvilla, Leseburg, Zeitmaschine«, *Neue Programmformate in der Monacensia im Hildebrandhaus*), wider. Erklärtes Ziel dieser und weiterer Veranstaltungsformate der Monacensia ist es, den vielfältigen literarischen Stimmen der Stadt eine Bühne zu bieten.

*»In den letzten Jahren ist die Monacensia sowas wie ein kleines Zuhause für die zeitgenössische und auch junge Münchner Literatur geworden. Das mag ich sehr!«*

Sandra Hoffmann

Einen Großteil ihrer Formate entwickelt die Monacensia im direkten Austausch mit den Autor\*innen. Diese partizipativen Prozesse in der Programmarbeit ermöglichen es, auf die Bedürfnisse der Münchner Kulturschaffenden einzugehen und aktuelle Diskurse aufzugreifen. Als städtische Einrichtung ein offener Ort der Münchner Literatur und Kultur zu sein, an dem nicht nur Literatur präsentiert wird, sondern auch direkt entsteht, ist wohl die wichtigste Mission der Monacensia.



*Tour des textes* – Textwerkstatt der Theaterautor\*innen im Salon Hildebrand, Foto: Mario Steigerwald

Aber nicht nur die Kulturschaffenden der Stadt, auch die interessierten Münchner\*innen nehmen die Monacensia zusehends als offenen Ort wahr, an dem man sich gerne aufhalten kann und soll – in der Bibliothek, in den Ausstellungen, im Forum, im Garten oder im Café. Im Juli 2019 öffnete das Café Mon erstmals die Gartenbar – mit großem Erfolg. »Münchens wohl literarischster Biergarten« lockte viele neue Gäste in den Garten des Hildebrandhauses. Die Ausstellungen der Monacensia blieben während der Laufzeit der Gartenbar abends geöffnet, so dass die Neu-Besucher\*innen Gelegenheit hatten, neben dem Garten auch das Haus zu erkunden.



*Jazz & Drinks im Atelier*, Foto: Mario Steigerwald

Das Konzept eines offenen Hauses spiegelt sich auch in der Programmarbeit wider. So haben etwa mit dem im Februar 2019 etablierten Format *Jazz & Drinks im Atelier*, bei dem drei Mal im Jahr Münchner Jazzbands eingeladen werden, das Haus oder den Garten zu bespielen, weitere neue Gästegruppen Gelegenheit, die Monacensia kennen zu lernen. Die Kombination aus Musik, Gastronomie und offenen Ausstellungen sowie die besondere Atmosphäre, die hierbei in der Künstlervilla vorherrschte, trugen rasch zum großen Erfolg des neuen Formats bei.

So wirkt das literarische Gedächtnis der Stadt auf vielseitige Art in den Stadtraum hinein und darüber hinaus: Es hinterfragt und diskutiert, greift Themen auf und regt Diskurse an. Es klingt, leuchtet, arbeitet und denkt – und ist dabei in jedem Fall ganz schön lebendig!

*»Für mich ist die Monacensia der Ort, an dem das alte München, die Kunst, die Literatur, das Bürgertum, auf das 21. Jahrhundert, auf Fritzcola und Liegestühle trifft – ich hätte gerne mehr solcher Orte!«*

Dana von Suffrin